

Correspondent

Verlag
W. G. Neumann, Neudamm, Berlin.
Gesamt.
1720 Ausnahme der Selectae

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Freitag den 9. Juni 1893.

№ 65.

Die Innung im Buchdruckgewerbe.

(Fortsetzung.)

e) Wechselseitiges Verhältnis zwischen der neuen Wirtschaftsordnung und den technischen Reformen im Buchdruck. Die schädlichen Folgen der neuen Zustände.

Wie konnte aber die Buchdruckerei den sturmflutartigen Massenandrang der Druckaufträge bewältigen? Wo blieb sie mit ihren unzulänglichen Mitteln und Einrichtungen, zufolge deren sich die Offizinen gegenseitig ärmlich mit Schrift anshalten und die Buchhändler die Werke auf mehrere Offizinen verteilten, weil sie sonst vielfach ihren Zweck verfehlt hätten? Wie erlebte die seit Gutenberg bis zur blühenden Manufakturperiode unveränderte langsame Holzpresse, auf der den Tag über zwei Arbeiter 2000 Abzüge zuwege brachten, die fabelhaften Auflagen und wie bezwang der trauliche Gießlöffel die Anzahl neuer Lettern, welche die plötzlich so reich gesäten Druckaufträge erforderten?

Karl Marx hat es gesagt, daß die Ummwälzung der Produktion in der einen Sphäre die Ummwälzung auch in den anderen bedingt und nach sich zieht. Die Wahrheit dieses Wortes beobachten wir auch im Buchgewerbe. Wohl vermehrten sich die 434 Druckorte des achtzehnten Jahrhunderts unter der Regide der Niederlassungsfreiheit bis 1855 auf die ansehnliche Summe von 818, also in fünfzig Jahren beinahe um das Doppelte und stiegen bis 1880 sogar noch einmal um das Doppelte, nämlich auf 1668 und dementsprechend auch die Zahl der Druckereien, allein mit den Werkzeugen der ersten drei Jahrhunderte hätten all die alten und vielen hunderte neuer Offizinen der Revolution in den übrigen Industrien, dem reißenden Strome der Zeitungs- und Bücherliteratur, ohnmächtig gegenüber gestanden. Aber wie alle übrigen Gewerbe, so wurde auch die Kunst Gutenbergs nach Erfindung der Spinnmaschine und der Dampfanwendung das Operationsfeld der Erfinder und durch deren Erfolge den übrigen Industrien ebenbürtig gemacht. Hierdurch wurde sie in den Stand gesetzt, sowohl den plötzlichen Niesenansprüchen der Neuzeit zu genügen wie auch selbst in die Reihe der Massenproduzenten zu treten und der Mission der Letzteren zum Durchbruche zu verhelfen.

Das dringendste Bedürfnis richtete sich ohne Zweifel auf ein wohlfeileres Papier, diesem konnte folgen ein schnelleres Druckverfahren und im weitern mochte das Sinken der Schriftpreise wünschenswert sein. Am Ende des vorigen Jahrhunderts fanden ebensoviele Köpfe über die Methode nach, ein weniger teures Papier herzustellen wie in dem unsern über eine erfolgreiche Segmaschine, und bei der Papiermaschine ließ das Glück nicht so lange auf sich warten. 1799 hatte man den gesuchten Apparat erfunden, der, anfangs in 12 Stunden 50 Kilogramm her-

stellend, 1819, 1830 und 1835 verbessert wurde und nun in 24 Stunden 5000 Kilogramm Papier fabrizierte; nebenbei ging der Papierpreis auch infolge Verwendung des Holzstoffes auf einen verschwindend niedrigen Preis herab. So hatte „Meister Blutlos“ seinen glänzenden Einzug in der einen Sphäre des Buchgewerbes gehalten und in der andern folgte ihm ein Vetter auf dem Fuße. Friedrich König baute die Schnellpresse. Sie leistete in ihrem noch unvollkommenen Gesänge gleichwohl fünfmal soviel als die zwei Drucker der Presse leisten konnten; daß die später vervollkommneten bzw. vervielfachten Maschinen das zehn- und zwanzigfache der ersten Schnellpresse leisten, ist bekannt. Nach der Druckmaschine fehlte noch die preisgeminderte Schrift. Sie war gar noch eher zur Stelle als die Schnellpresse. Der Gießlöffel wurde schon 1805 durch die von Bing und White erfundene, von Bruce verbesserte Gießmaschine verdrängt; hatte ein Handgießer täglich 5000 Buchstaben angefertigt, so lieferte die Gießmaschine bereits 10000 bis 15000 im Tage. Auch der Erfindungsgeist ruhte auch auf dem Gebiete des Schriftgusses bei den ersten Siegen nicht und die inzwischen eingeführte Kompletmaschine macht täglich nicht weniger als 40000 Buchstaben fertig.

Neben diesen staunenswerten Erfindungen im Buchgewerbe, denen das vielseitige Hilfsmaschinenwesen in allen seinen Zweigen beizugesellen wäre, wurden zahlreiche untergeordnetere Verbesserungen der Arbeitsmittel erdormen, dabei griff eine hohe künstlerische Ausbildung der Gießereierzeugnisse Platz, besondere Fabriken übernahmen die Herstellung verschiedener Bedarfsartikel, welche sich die Druckereien früher selbst anfertigten, so der Farbe, der Walzenmasse, ebenso sind die neuen Nebenzweige oder Hilfsmethoden der Buchdruckerkunst, die Stereotypie, Lithographie und photomechanischen Druckverfahren, die mit dem Buchdruckgewerbe als Schwestern sich vereinigen, als Kinder der modernen Produktionsentwicklung zu nennen. Und die fast unüberschauliche Reihe von ineinander greifenden Erfindungen wurde erdenkbar im Großbetriebe, der ihnen die Mittel und Anwendungsgelegenheit bot und der selbst nur nach Niederlegung der Kunstverfassung statt- haft wurde. Diese schloß, wie wir wissen, die Ausdehnung und Vielseitigkeit der einzelnen Betriebe aus und konservierte damit einen gewerblichen Zustand, wo weder der Drang noch das Bedürfnis existierte, die Erzeugnisse rascher, schöner oder in mannigfaltigerer Art und zu mäßigeren Preisen in Kurs zu bringen.

Gebietet nach Erwägung des Fortschrittes der Gütererzeugung die Vernunft, die Einreißung der ihm hinderlich gewesenen Kunstschranken zu billigen, so darf auf der andern Seite nicht unberücksichtigt bleiben, daß das lichte Bild der Großproduktion auch eine düstere Rehrseite darbietet.

Trübe Erscheinungen zeitigte zunächst die staatliche Methode, der jungen Großindustrie die Arbeiter gebunden auszuliefern zur höhern Ehre oder Sicherung ihrer Prosperität. Immer beim Buchdruckgewerbe verweilend, hatte die Auflösung der Gehilfenverbindung, des Kostulats, den Druckherren die Macht beschert, mit den Gehilfen schalten und walten zu können nach Belieben. Ja, die Leipziger Innungs-Ordnung vom Jahr 1811 befiehlt sogar den Gehilfen, alle in den Druckereien vorfindlichen Gebräuche und Arbeitslöhne stillschweigend hinzunehmen und an ihnen in keiner Weise zu rütteln. Die Gehilfen sind der Innung in allen Stücken unweigerlich unterthan. Scharf werden die Koalitionsverbote gehandhabt, niemand darf „mucksen“. Ueppig schießt, nachdem die Macht der Gesellenorganisation gebrochen, die Lehrlingszucht ins Kraut. Zwanzig Jahre nach den famosen Theresianischen Erlassen, also 1791, müssen die Wiener Buchdruckergehilfen schon an den Kaiser um Abhilfe der Lehrlingszucht petitionieren; auf 3 Gehilfen, sagen sie, würden 15 und 16 Lehrlinge gezüchtet. Darauf werden die Druckherren gehört, sie erklären nach, Bestimmungen gegen das Lehrlingswesen gäbe es nicht und es bleibt „holter alles beim Alten“. Infolge Konkurs einer Offizin stiegen im Jahr 1812 20 Gehilfen arbeitslos auf die Straße. Gemäß den „altmodischen“ Ansichten, daß jeder Mensch leben müsse, wonach die Zünfte auch für das Fortkommen aller sorgten, wenden sich die zwanzig Arbeitslosen an die Regierung um Arbeit. Diese antwortet ihnen — und das galt damals als neu — genau so wie noch jüngst bei uns den verschiedenen Arbeitslosenabordnungen von Bürgermeistern und anderen Regierern geantwortet wurde: sie sei nicht berufen, arbeitslosen Individuen Arbeit zu verschaffen, das sei Sache jedes einzelnen Subjektes. Andererseits sah sie es aber zwei Jahre später für „ihre Sache“ an, dem Drucker Georg Holzinger 12000 fl. zur Uebernahme einer hebräischen Offizin vorzuschießen, woran man übrigens erkennt, daß die häufig beliebte staatliche Subvention von Großbetrieben auch für das Druckgewerbe galt.

Arbeiteten nun die von kapitalkräftigen, industriösen Talenten geleiteten jungen größeren Offizinen vermöge der Schnellpressen und sonstiger neuer Hilfsmittel schon zu niedrigeren Preisen als die auf dem alten Flecke verbliebenen, aus der Kunstperiode herübertragenden, kapitalarmen, kleinen Besitzer, so setzte sie die Ausnutzung der widerstandslos und liebedienlich gewordenen Arbeitskräfte noch besser in Stand, für die damalige Zeit verwundernd niedrige Preise zu stellen. Die mit den neuen Maschinen riskierte Konkurrenz überprang gleich anfangs jedes Maß und Ziel. Die im Jahr 1857 eingegangene Berliner Zeitschrift Mitteilungen für Buchdrucker klagt fünf Jahre früher die Buchdruckereibesitzer

an, die maßlose Konkurrenz auf Kosten der Arbeiter zu betreiben, die, ohne jede Organisation, sich die schmachvollsten Reduktionen und Ausdehnung der Arbeitszeit gefallen lassen müßten, damit sich die Prinzipale für ihre Konkurrenzverluste entschädigten. Zudem hätte man die Lohnzahlungstermine (monatlich und vierteljährlich!) ungemein verlängert und schädige auf diese Art die Gehilfen noch einmal. An einer fündigen Ausnutzung der ihm gegen die rechtlos gemachten Arbeiter eingeräumten Allmacht ließ es also der Kapitalismus nicht fehlen. In weiterer Beziehung erheben die Gehilfen Klage über die Schädigung, welche ihnen durch die Einführung der Druckmaschinen erwuchs. Weniger die platzgreifende Arbeitslosigkeit der Drucker, obgleich man an die Schnellpressen verschiedentlich Schloßer statt Drucker stellte, als hauptsächlich die Umwälzung der Arbeitsweise bei den Setzern ist Gegenstand der Beschwerde. Während früher ein oder zwei Setzer in einem Werke beschäftigt wurden — flagen die Mitteilungen — seien jetzt fünf, sechs und mehr — heute oft zwanzig und dreißig! — darin beschäftigt, was selbstverständlich die Arbeit unlohnender gestalte. Die Schnellpresse verlangte schneller ihr Futter! Doch sonderbar, die Klagen über die Verschlechterung der Zustände, speziell die Schmutzkonkurrenz, richten sich nicht etwa in erster Linie nach Preußen hin, wo die unbeschränkte Gewerbefreiheit schon jahrzehntlang herrschte, sondern — man höre — gegen Leipzig, wo eine komplette und schneidende Innung installiert war. Von Leipzig, „einem Orte, dessen ein Buchdrucker nur selten mit Freunden gedenkt“, bemerkt ein Aufsatz in den Mitteilungen, daß „hier schon frühzeitig schöne und großartige Werkstätten entstanden, worin es sich hätte mit Lust arbeiten lassen, wenn nicht Behandlung und Bezahlung unter aller Würde gewesen wären“. Dann heißt es, mit Ausnahme von Brockhaus und Tauchnitz seien in Leipzig keine anständigen Firmen. Unglaubliche Abzüge, schlimmste Willkür herrschten, alle 14 Tage fände in einer Offizin eine Lehrlingslosprechung statt. So „herrlich“ wirkte die alte Leipziger Innung! Betreffs der eingerissenen Schmutzkonkurrenz schreiben die Mitteilungen: „Nicht mit Unrecht schreibt man den Preisserbengang dem fabrikmäßigen Betriebe der Buchdruckereien in Leipzig zu, welcher hierin den übrigen Städten mit seinem Beispiele voranging und gewissermaßen das Signal der Schleuberei gab.“ Diese Verberzung wird wiederholt ausgesprochen. Von Berlin hingegen, wo doch laut Gewerbefreiheit die schlimmsten Zustände grassieren sollten, heißt es, es hätte der Schmutzkonkurrenz lange widerstanden; erst ein zugezogener auswärtiger Schmutzkonkurrent spielte zu dem Tanz auf und eröffnete ihn. Zusammenfassung: Die Innung hilft gegen den Großbetrieb nicht.

Die Folge des von den ersten kapitalistischen, wenn auch zumstümlich verbundenen Großdruckern bewirkten Preissturzes in den Druckarbeiten war ein erschreckend aufwucherndes Lehrlingsunwesen. Von berühmten Burschenfabriken, die in den 1840er Jahren in Westpreußen, Thüringen, Danzig, Krottschin, Schneeberg, Queblinburg und an vielen anderen Orten — nur in Süddeutschland verhinderten ältere Gewerbebesetze damals noch diesen Krebschaden — ihr Wesen trieben, erzählt die mehrfach genannte Zeitschrift und die Mainzer National-Buchdruckerversammlung im Jahr 1848 motivierte den Lehrlingsparagrafen ihrer Beschlüsse mit der Angabe, daß neben zwei Gehilfen häufig 10 bis 12 Lehrlinge schafften und die Arbeitspreise hierunter furchtbar litten. Was eben die vermögenden Geschäftsinhaber mit ihren dampfbesügelten Schnellpressen usw. an Billigkeit leisten konnten, das suchten die Pressenbesitzer durch Ausbeutung von Lehrlingen nach-

zuahmen, eine Praxis, mit der sie in der Konkurrenz ihren Mann zu stehen, freilich in der Regel vergeblich, hofften. (Fortf. folgt.)

Urteil im Zentral-Invalidenkassenprozeß.

Aus Stuttgart geht uns ein Telegramm des Verwalters der Zentral-Invalidenkasse zu, laut welchem die Kläger den Prozeß gegen die Kasse gewonnen haben. Die Z.-Inv.-K. und die Württ. Kasse, über welche beiden entschieden wurde, seien nicht berechtigt, die dem Verbands nicht beigetretenen Mitglieder auszuschließen und müßten deren Beiträge entgegennehmen. Auf die Begründung des Urteils darf man gespannt sein; kaum die pessimistischsten Mitglieder dürften an eine Verurteilung der Kasse geglaubt haben. Auch war es schier undenkbar, daß 60 Gegenfüßler den Willen von 17 000 Kassenmitgliedern durchkreuzen können sollten. Freilich die Teilnahme der Unternehmer fiel schwer ins Gewicht und uniere gesellschaftlichen Verhältnisse gravitieren nun einmal nach dieser Richtung. Trotz alledem wird das Urteil in Verbandskreisen mit seltenem Gleichmut aufgenommen werden. Selbst die wenigen Kollegen, die für einen Prozeßkrieg „bis ans Reichsgericht“ waren, werden von dieser einen Probe genug haben und die Folge wird sein: ein einhelliger Liquidationsbeschluss!

Gehilfen- und Lehrlingsstatistik der Berliner Buchdruckereien.

In der dritten Waiwoche des laufenden Jahres 1893 waren in 427 Betrieben 5012 Gehilfen und 1360 Lehrlinge beschäftigt; in der entsprechenden Woche i. J. 1892 in 408 Betr. 4561 Geh. und 1205 Lehlr.; i. J. 1891 in 404 Betr. 4208 Geh. und 1024 Lehlr. 1893 haben gegen 1892 die Betriebe um 19, die Gehilfen um 451 oder zirka 9%, Proz., die Lehlr. um 155 oder zirka 12%, Proz.; 1892 gegen 1891 die Betriebe um 4, die Geh. um 353 oder zirka 8%, Proz., die Lehlr. um 181 oder zirka 17%, Proz.; 1893 gegen 1891 die Betriebe um 21, die Geh. um 804 oder zirka 19%, Proz., die Lehlr. um 336 oder zirka 32%, Proz., zugenommen; müßig war die Zunahme der Lehrlinge 1893 um zirka 13%¹⁰ Proz. größer als die der Gehilfen oder es waren 1893 zirka 140 Lehrlinge mehr im Verhältnisse zu den Gehilfen als 1891 beschäftigt. 1891 kamen auf 4¹⁰/₁₀₀ 1892 auf 3¹⁰/₁₀₀, 1893 auf 8¹⁰/₁₀₀ Gehilfen 1 Lehrling. Eine Zusammenstellung der Gehilfen- und Lehrlingsziffern von 92 Firmen (darunter höchst respectable und ehrsame Bundes- resp. Innungsbrüder) zeigt, wie großartig die Lehrlingszuchterei in den in betracht kommenden drei Jahren am hiesigen Orte betrieben wurde und noch wird. Diese 92 Offizinen beschäftigten 1891 906 oder zirka 22 Proz. der in sämtlichen Betrieben vorhandenen Gehilfen, aber nebenbei 457 oder zirka 45 Proz. der Lehrlinge; 1892 850 oder zirka 17 Proz. der Geh., 537 oder zirka 44 Proz. der Lehlr.; 1893 807 oder zirka 16 Proz. der Geh., 564 oder zirka 41 Proz. der Lehlr. 1891 kamen in diesen Druckereien im Durchschnitt auf beinahe 2 Geh., 1892 auf zirka 1¹⁰/₁₀₀, 1893 auf 1¹⁰/₁₀₀ Gehilfen 1 Lehrling.

Im Gegenlage zu diesen Lehrlingszuchtereien hat Berlin als bedeutendste Zeitungsstadt auch eine Anzahl Geschäfte (hauptsächlich Zeitungs- und einige Wertdruckereien), die die Lehrlingsausbeuterei entweder infolge der eigenartigen Verhältnisse nicht betreiben können oder sich nicht zur Lebensaufgabe gemacht haben; es kommen hierbei 32 Firmen (wie Norddeutsche Druckerei und Verlagsanstalt, Vossische Zeitung, Unionsdruckerei, Bading usw.) in betracht, die im Jahr 1891 1803 oder zirka 43 Proz. der in sämtlichen Betrieben beschäftigten Gehilfen und 155 oder zirka 15 Proz. der Lehrlinge; 1892 1843 oder zirka 40 Proz. der Gehilfen, 181 oder zirka 15 Proz. der Lehrlinge; 1893 2020 oder zirka 40%, Proz. der Geh., 199 oder zirka 15 Proz. der Lehlr. aufweisen. 1891 kamen in diesen Druckereien im Durchschnitt auf zirka 11¹⁰/₁₀₀, 1892 auf zirka 10¹⁰/₁₀₀, 1893 auf zirka 10¹⁰/₁₀₀ Gehilfen 1 Lehrling. Auch hier ist eine geringe Verschlechterung der Verhältnisse gegen 1891 zu konstatieren.

Die Angaben der Gehilfen- und Lehrlingsziffern können auf Genauigkeit Anspruch machen, eine Trennung der Setzer und Drucker resp. der Setzer- und Druckerlehrlinge war jedoch aus naheliegenden Gründen nicht möglich, kommt auch bei dieser Zusammenstellung weniger in betracht, da dieselbe nur den Beweis liefern soll, daß die Prinzipale, auf sich allein angewiesen, die Ordnung im Gewerbe trotz gegenteiliger Versicherungen nicht aufrecht erhalten können oder wollen.

Uebersicht der Gehilfen- und Lehrlingsziffern von 92 Firmen.

Druckerei	1891		1892		1893	
	Gehilfen	Lehlr.	Gehilfen	Lehlr.	Gehilfen	Lehlr.
Baad, Hermann	3	5	3	5	2	6
Bartels, Emil	5	8	4	12	2	12
Beder, Julius	18	9	16	7	12	8
Berg, Karl	8	8	6	6	6	6
Berkowits	5	9	2	11	3	9
Bernstein	37	10	38	14	37	12
Bertinetti	11	4	14	3	10	4
Boll	14	6	12	6	7	8
Brandt, Otto	2	1	2	3	2	3
Briegler	3	2	2	2	2	3
Brodex	1	1	—	3	—	2
Chaste	6	3	7	3	5	5
Cohn, Max	8	6	8	6	7	6
Cynamon	3	4	4	4	3	4
Denter & Nicolas	19	9	18	10	21	10
Drembs	42	5	27	5	18	6
Dreyer, Emil	12	5	14	5	15	8
Dreyer, Otto	13	6	10	6	13	5
Dufatisch	—	2	—	2	—	2
Düringshofen	2	4	2	4	2	4
Eisner, Otto	17	6	17	7	22	8
Engelke Gebr.	1	2	2	2	3	2
Ferkland	3	3	2	3	4	3
Fidert Gebr.	17	6	21	8	18	9
Friedländer, Hermann	3	4	2	3	3	3
Friedrichs & Co.	14	7	7	13	11	9
Goedeke & Gallinet	14	4	8	4	12	5
Grunert Gebr.	22	9	24	9	24	8
Gutenberg Druckerei	17	4	18	6	20	7
Haad	14	5	12	5	7	6
Haberlandt	7	4	5	4	7	4
Häbringer	49	12	36	13	27	12
Harrwitz Nachf.	32	7	33	10	19	9
Häß, August	8	4	8	4	8	4
Hempel & Co. (Hf. B. Ztg. R.)	84	15	62	17	65	19
Hönig, A.	8	4	6	5	5	5
Hoffmann, Gustav	9	7	4	7	1	8
Hoffschläger, Max	4	3	5	4	4	5
Horn & Dübex	3	4	6	6	6	6
Hornberg	4	3	4	6	6	6
Höring & Jährenholz	21	9	22	12	18	14
Inberg & Lessing	10	4	16	7	22	9
Jacoby & Co.	4	4	3	5	2	5
John, Robert	3	4	2	5	4	5
Kesau Gebr.	6	4	4	4	4	4
Klarbaum	2	4	9	4	9	5
Klofow	—	—	6	3	7	5
Knoppen	1	2	1	2	1	3
Kndmeyer	23	7	23	9	11	9
Köpfel	9	4	6	4	7	6
Kohn, Wilhelm	5	3	4	4	6	5
Krebs	—	—	4	3	6	4
Kroll	13	6	17	6	16	8
Lange	12	6	13	6	10	6
Lehmann, A.	2	4	2	5	2	5
Letzterein	14	8	8	9	10	8
Lewent, A.	2	4	3	5	1	4
Lichtwitz	3	3	3	3	4	4
Lüdke, D. & A.	2	4	1	4	3	4
Märtsche Volkszeitung	15	6	12	6	12	5
Maschning	—	—	3	4	3	4
Meyer, Gustav	—	4	1	4	2	4
Nebe	—	3	—	—	—	—
Nollenberg & Schoob	4	4	1	4	2	3
Obermeyer	2	5	2	3	2	3
Ostromsky	9	6	7	8	6	6
Pakuscher	5	3	3	4	4	4
Pionier	6	2	7	4	10	10
Prätsch & Varleben	4	6	2	6	3	6
Regenhardt	8	5	7	7	14	7
Ringer & Sohn	9	3	5	4	5	5
Salenwki	7	4	4	3	6	4
Sapffnerth	15	8	10	8	14	8
Schapple	—	9	1	8	2	2
Scherofsch	3	2	1	6	1	4
Schloffer	3	3	2	4	3	4
Schmidt, Hermann	8	4	11	4	11	7
Scholem, Arthur	—	—	2	5	7	5
Scholem, Siegf.	8	5	5	6	6	6
Schwartz, Otto	1	5	—	—	—	—
Schwering	38	11	30	10	31	11
Seydel & Co.	19	9	25	9	19	9
Streezed	2	4	3	8	9	7
Sonntagsblatt-Druckerei	12	5	14	6	16	6
Stahl	2	3	3	3	3	3
Streffand	3	5	4	6	8	6
Ulfstein	28	5	35	10	18	8
Vereins-Druckerei (Cohn)	3	6	5	8	3	10
Vöfler	1	5	1	5	1	4
Weber, Franz	7	4	9	5	5	6
Wegner	—	3	—	6	1	8
Winger, A.	10	10	16	8	8	11

Korrespondenzen.

W. Berlin. (Vereinsversammlung vom 31. Mai.) Unter Vereinsmittlungen wurde das Resultat der Raifammlung in Berlin mit 1528,50 Mark bekannt gegeben. — Für die Aufnahme in den Verband kamen 18 Kollegen zur Vereinfung. — Ueber die Thätigkeit des Gewerbegerichts referierte Kollege P. Stöbel in einem längeren mit Beifall aufgenommenen Vortrage. Schon seit 15 Jahren, so fürzte Redner aus, bemühe man sich, die Arbeiterchaft durch sozialreformatorische Gesetze zu beglücken, ohne aber die Anerkennung derselben zu erringen, weil bei allem guten Willen die Verwirklichung der Gesetze in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen entspreche. Beispielsweise wäre die Invaliditäts- und Altersversicherung mehr für die dabei beschäftigten ausgedienten Unteroffiziere berechnet als für die Arbeiter selbst. Ebenso habe man es verstanden, das den Arbeitern sympathische Gewerbegerichtsgefetz durch einengende Bestimmungen zu verunkstalten. Als solche zählte Redner die Ausschließung der erwerbsthätigen Frauen vom Wahlrechte, die Ausübung des aktiven Wahlrechts vom 25. des passiven sogar erst vom 30. Lebensjahr und schließlich die Nichtzulässigkeit bei gewerblichen Streitigkeiten der von Innungsmeistern beschäftigten Arbeiter, sofern die betreffende Innung selbst ein Schiedsgericht besitze, auf. Das letztere Bestimmungen auch nicht im engersten Sinne den Wünschen der Arbeiter entsprächen, sei überflüssig zu wiederholen. Trotz alledem sei die Arbeiterchaft in die Wahl, welche nicht, wie wir gewünscht, nach Berufsgruppen getrennt, sondern allgemein stattfindend, eingetreten und haben dieselben dank den Vorarbeiten der damit betrauten Gewerkschaftskommission im Sinne der fortgeschrittenen Arbeiterchaft vollzogen. Redner verbreitete sich nun des näheren über die Organisation des Gerichts und kam hierbei auf die von den Arbeitern gegebene Zweifel an der Unparteilichkeit der vom Magistrat ernannten Vorsitzenden der einzelnen Kammern zu sprechen. Man bestricherte, daß bei der Zusammensetzung der Kammern aus gleichen Teilen von Arbeitern und Unternehmern, der Vorsitzende sein entscheidendes Urteil mehr nach Seite der ihm durch Klassen- und Lebenslage näher stehenden Unternehmer fällen würde. Bis jetzt sei dies in keiner Weise zu Tage getreten, ja das sachgemäße Auftreten der Vorsitzenden einerseits und die scharfen Praktiken der von ihnen Arbeitern verklagten Meister andererseits habe es zu wege gebracht, daß nicht wenige Urteile ein stimmig zu gunsten der Arbeiter ausfielen. Von gar nicht zu unterschätzender Bedeutung sei ferner die Thätigkeit des von den Besitzern gebildeten Ausschusses, da derselbe zu Gutachten usw. herangezogen werden soll, was bei Ausständen eine wirksame Hilfe für die Arbeiter sein könne. Vorerst wollen die Arbeitervertreter des Ausschusses den Magistrat angehen um Beschaffung von Räumlichkeiten für ein gewerbliches Auktionsbüro, es soll eben alles versucht werden, um unsern Ideal der Errichtung einer Arbeitsbörse, ähnlich der Pariser, immer näher zu kommen. Von speziellem Interesse für uns Buchdrucker war die vom Referenten in seinem Schlussworte berührte Frage, wie sich das Gewerbegericht zu Tarifstreitigkeiten stellen werde. Wenn gleich bisher keine Entscheidung vorgekommen, so glaube Redner doch, daß derartige Streitigkeiten auf Grundlage des Tarifs zum Austrage kommen würden. Hierfür spreche die Urteilsfällung in der Klagefache eines Tischlergerstelles, welcher Bezahlung für das in Tischlerien übliche Bretterabtragen verlangte. Auf Befragen des Vorsitzenden geschah eines früheren, durch die schlechte Geschäftslage ziemlich vergessenen Tarifs Erwähnung, welcher für solche Fälle bare Entschädigung festsetzte und es wurde, unter scharfer Zurückweisung der meisterlichen Annahme, als ob Bier und Schnaps, die bei dieser Gelegenheit geliefert, eine Bezahlung für geleistete Arbeit wäre, nach dem Tarif erkannt. Der Vorsitzende habe später den Besitzern mitgeteilt, daß er Gelegenheit nehmen werde, seine Kollegen, die übrigen Vorsitzenden, in ihren Zusammenkünften darauf hinzuweisen, daß möglichst einheitlich von allen Kammern derartige tarifliche Bestimmungen als Richtschnur genommen werden. Nach dem Ausgeführten kam Redner zu dem Schlusse, daß das Gewerbegericht nicht bloß das frühere Tarifschiedsgericht ersetzen, sondern durch die ihm zu Gebote stehende Exekutive bedeutend übertreffen werde. In der Diskussion brachten die Kollegen Faber und Höpner aus ihrer Praxis als Vorsitzende verschiedene Einzelheiten zu Gehör. — Zum dritten Punkte der Tagesordnung: Das Lehrlingswesen in den Berliner Buchdruckerien, gab Kollege Westend den in der heutigen Nummer als Artikel abgedruckten sorgfältig aufgestellten statistischen Bericht. Einleitend bemerkte Redner, daß wir 1891 anscheinend eine kleine Besserung im Lehrlingswesen zu verzeichnen hatten, die aber nach dem Urteil einer bedeutenderen Verschlechterung Platz machte. Kamentlich seien es Bundesgrößen, die die Lehrlingsausbeutung auch für ihre anspruchsvolleren Kollegen mitzubringen sich verpflichtet fühlen. Ganz absonderliche Verhältnisse herrschen nach dem Referenten in der Letzte-

druckerei, nicht nur die in der Statistik angegebene verhältnismäßig enorme Zahl von männlichen Lehrlingen werden da dem Arbeitslosenherrn mit Sicherheit zugesührt, sondern sie teilen dieses bedauerenswerte Schicksal mit einer großen Zahl von weiblichen Zöglingen. Diese Statistik, schloß Referent seinen Vortrag, komme jetzt recht zur Zeit, um den Prinzipalen ein Spiegelbild vorzuhalten, mögen dieselben, sofern ihnen nur noch eine Spur von Verantwortung für ihr Thun dämmert, auf ihrer demnächstigen Generalversammlung ernstlich erwägen, wofin sie das Gewerbe zu bringen im Begriffe sind. — Der Vergütungskommission wurde ein Vorschlag zur Arrangierung des Johannistages bewilligt und dann wurde die Versammlung, deren nächste der Reichstagswahl wegen erst in drei Wochen folgen soll, geschlossen.

nd. Essen. Am Sonntage dem 28. Mai tagte in Reddinghausen die zweite diesjährige Bezirksversammlung, zu welcher Mitglieder aus Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Wattencheid, Steele, Reddinghausen und Bottrop, sowie sechs Nichtmitglieder aus Reddinghausen erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in herzlichen Worten des verstorbenen Gauvorsiehers Herrn Wilhelm. Sodann wurde die Invalidentassenfrage eingehend ventilirt und es sprachen sich alle Redner für die Auflösung der Kasse aus, um dadurch endlich alle Schereereien und Unannehmlichkeiten, welche diese Kasse seit unsrer letzten Bewegung uns gebracht, aus dem Wege zu schaffen. Bei der Abstimmung über diese Angelegenheit erklärte sich die Versammlung einstimmig für die Auflösung der Invalidentasse und erwartet von den zur Generalversammlung zu entsendenden Delegierten, daß dieselben für die Auflösung und Ueberführung der Kasse in den Gewerbeverein stimmen. Des fernern unterzog die Versammlung die gestellten Anträge für den am 18. Juni in Eberfeld stattfindenden Gautag einer eingehenden Besprechung. Besonders rief der Antrag auf Abschaffung des besoldeten Verwalters eine längere Debatte hervor. Man war allgemein der Ansicht, daß infolge der weiten Verzweigung unsers Gau's und die dadurch bedingten umfangreichen Geschäfte die Amtsführung von einem unbesoldeten Beamten, dem dazu nur seine freien Stunden zur Verfügung stehen, nicht ordnungsgemäß und prompt erledigt werden kann. Ueberhaupt sei es ungerecht, von einem Kollegen, der sich den Tag über im Geschäft abgerackert hat, zu verlangen, seine freie Zeit nur unserm Interesse gegen eine geringe Entschädigung zu opfern, es sollte, vom sozialen Standpunkt aus betrachtet, keinem Kollegen zugemutet werden. Ebenso gab der Antrag, den Gau Rheinland-Westfalen zu teilen, zu einer längern Auseinandersetzung Veranlassung und die meisten Redner kamen darin überein, daß die Teilung des Gau's gewiß nicht geeignet sei, eine Besserung der Verhältnisse in Rheinland-Westfalen herbeizuführen. Nachdem für die Wahl von Delegierten zum Gautage sechs Kollegen in Vorschlag gebracht waren, wurde als Ort für die nächste Bezirksversammlung Gelsenkirchen gewählt. Am Schlusse der Versammlung wandte sich der Vorsitzende noch mit einigen Worten an die anwesenden Nichtmitglieder, in welchen er ihnen den Zweck, die Ziele und den Wert einer starken Organisation vor Augen führte und dazu aufforderte, in unsern Verband einzutreten, um dadurch mitzuwirken an der Verbesserung unserer gewerblichen Zustände, was zur Folge hatte, daß sich drei Kollegen zur Aufnahme in den Verband anmeldeten. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unsern Verband wurde alsdann die Versammlung geschlossen.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Hainsberger Papierfabrik setzte vor etwa zwei Jahren die Löhne ihrer Arbeiter um 7½ Proz. herab mit dem Versprechen, bei besserem Geschäftsgange diese wieder aufzubessern. Das Versprechen ist bis jetzt nicht eingelöst worden. So kommt es denn, daß die Arbeiter sich mit 1,50 bis 1,70 Mark pro Tag bei zwölfstündiger Arbeitszeit begnügen müssen, während der seit kurzem angestellte Direktor neben einer herrschaftlichen Dienstwohnung 18000 Mark Jahresgehalt bezieht. Hiernach wiegen 40 Arbeiter erst den Direktor auf.

In Muffen in Sachsen glaubte der Verleger des dortigen Amtsblattens diesem dadurch auf die Beine zu helfen, daß er in dem Gemeinderat das Ersuchen stellte, das fernere Erscheinen des zweiten dort erscheinenden Blattes, des Muffener Anzeiger, zu verbieten. Zum großen Bedauern des Antragstellers war der Gemeinderat aus gesetzlichen Gründen nicht in der Lage, diesem Antrage Folge zu geben — er ging zur Tagesordnung über.

Für das Gutenberg-Denkmal in Wien ist dort bereits die Summe von 14000 fl. in Fach- und verwandten Kreisen aufgebracht worden.

Der Jahresbericht der Londoner Seergesellschaft für 1892 beweist, daß das verflozene Jahr,

ebenso wie das Jahr 1891, kein angenehmes für die Londoner Kollegenschaft war. Das Schmeizenstünd derselben ist, wie allerwärts, die Konditionslostenasse. Während im Jahr 1891 an 2031 Kollegen 212773 Mark gezahlt wurden, betrug die Summe für 1892 238126 Mark für 2256 Kollegen. Die Mitgliederzahl des Vereins ist von 9350 auf 9798 gestiegen. Trotz dieser vergrößerten Mitgliederzahl erhöhte sich die durchschnittliche Ausgabe des einzelnen Mitgliedes für Konditionsloste von 22,75 auf 24,31 Mark oder wöchentlich 46 Pfennig bei einem Verhältnisse der empfangenden zu dem nichtempfangenden von 1 zu 4½. Die Reisekosten für in die Provinz gehende Kollegen betragen 7340 Mark (gegen 6435 in 1891), für ins Ausland gehende (meist nach Amerika, nur wenige nach Afrika und Australien) 6380 Mark (gegen 3560 in 1891). Die Agitation des Vereins war eine rege, so daß es gelang, 42 Firmen neu für den Verein zu gewinnen mit 448 Mitgliedern. Das Vermögen des Vereins hatte sich im Jahr 1891 schon um 61243 Mark verringert, in 1892 verminderte es sich abermals um 96416 Mark und betrug am Schlusse des Jahres noch 434088 Mark. Der Konditionslostenstand ist gegenwärtig in London 300, trotzdem man die jetzige Zeit dort fast für die beste des ganzen Jahres hält. — Da ist Berlin mit kaum einem Viertel soviel Buchdruckern und 1000 Arbeitslosen doch noch über. Hier wird aber noch zehn, in London nur neun Stunden gearbeitet.

Der Londoner Graphic ist ein feines Geschäft — für die Besitzer von Antikenscheinen. Früher zahlte man für einen solchen Schein 140 Mark, vor kurzem wurden 24 dieser Scheine veräußert und erzielten einen Preis von 1040 bis 1060 Mark für das Stück.

In Cadix (England) brannte die Druckerei der Western Mail ab. Angehender Schaden 2½ Mill.

Heft 36 der Neuen Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dieß Verlag) enthält u. a.: Aus dem Wahlkampfe. Einwas Erzählungsliteratur, besprochen von Eduard Bernstein. Die Finanzen des Reiches, von Max Schippel. Notizen. Feuilleton.

Von den im Verlage von J. H. W. Dieß in Stuttgart erscheinenden beiden naturwissenschaftlichen Werken Die Pflanzenwelt und Die Tierwelt von R. Bommeli ist soeben Lieferung 8 und 8a erschienen. Die beiden reich illustrierten Werke sind jedem, der sich für die Naturwissenschaften interessiert, auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Preis pro Lieferung 20 Pfennig.

Industrie und Gewerbe.

Der Heze Politik ergeben sich natürlich auch die eifrigsten Innungsbrüder mit Leib und Seele. Der Innungsverband deutscher Bauwerksmeister erläßt ein Kundschreiben an die Innungsvorstände und einen allgemeinen Wahlaufruf, worin gegen die freisinnige und sozialdemokratische Partei zu Felde gezogen wird. Ob solche Thätigkeit in den Rahmen eines Innungsverbandes gehört, das ist eine naive Frage, Arbeitervereinigungen gewerblicher Natur dürfen sich aber mit Politik nicht befassen. Jedenfalls sehen die Arbeiter wieder hieran, daß ihre wirtschaftlichen Gegner nichts weniger als nur in gewerblicher Organisation ihr Heil erblicken, sondern daß sie die Künfte der Gesetzgebung zu ergreifen für eine Hauptaufgabe halten. Und das ist sehr verständlich: der Staat hat einen Januskopf und wen die Sonne seines feindseligen Gesichtes bescheint, der gedehlt, wen sein Unwetter trifft, der entrinnt nicht. Der Zusammenhalt der Arbeiter zwingt den Staat, ihnen das freundliche Gesicht zuzuwenden.

Für die Lehrlingszähler. In Berlin klagte ein Arbeiter für seinen Sohn gegen die Deutschen Elektrizitätswerke (Wolff & Nide) vor dem Gewerbegericht auf Herausgabe von 150 Mark Lehrgeld und Aufhebung des Lehrvertrags, weil er nicht die genügende Ausbildung erhalte, vielmehr zu Gängen benutzt worden sei. Das Gericht erkannte dem Antrage gemäß, weil es aus der Verhandlung die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß bei einem so komplizierten Betriebe wie dem eines Mechanikers die Ausbildung der Lehrlinge besonders geleitet werden müsse, daß es aber bei sieben Lehrlingen und zwei, stellenweise einem Gehilfen absolut unmöglich sei, Lehrlinge auszubilden zu können. Gegenüber dem in Berlin eingebürgerten Uebel der Lehrlingswirtschaft müsse energisch vorgegangen werden. In solchen Fällen wie dem vorliegenden, wo für die Lehre noch ein Entgelt gegeben werde, sei es notwendig, dieselbe einer besonderen Regelung zu unterziehen. Ein hin und wieder Nachsehen oder „nach dem Rechten sehen“, wie ein Vertreter des Verklagten als Entlastungsgrund angegeben, sei keine Ausbildung eines Mechaniker-Lehrlings. Auch in einem zweiten Falle wurde die genannte Firma wie oben verurteilt.

Der Deutsche Tabakarbeiterverein hat natürlich auch seine Bedenken gegen die Sonntagsruhe. Einen Teil davon, wegen der Verkaufsstunden, haben wir bereits erwähnt, jetzt fand die Hauptversammlung, daß das Sortieren von Zigaretten im Winter auch nur mit Zuhilfenahme des Sonntags geschehen könne.

In Firmasens haben sich die Inhaber von 61 Schuhfabriken zu einer Aktiengesellschaft vereinigt. Das Aktienkapital, 175000 Aktien zu 1000 Mark, wird von den bisherigen Einzelbesitzern übernommen. Die bisher beschäftigten 8723 Arbeiter sollen weiter beschäftigt, jedoch ein Teil des kaufmännischen Hilfspersonals, über 300 Reisende und über 250 Aufseher und Meister entlassen werden.

Arbeiterbewegung.

Der in Nummer 63 erwähnte Ausstand der in Gradow bei der Elbforstung beschäftigten Erdarbeiter ist beendet. Der bisherige Tagelohn von 2,20 Mark wurde um 20 Pfennig erhöht. In Schweinmünde befinden sich die Maler in einer Lohnbewegung.

Der Streit der Schlosser in Agram wurde durch Bewilligung der Forderungen seitens der Meister in letzter Stunde vermieden. In Wien und Breitensee bei Wien wurde in einigen Hutfabriken die Arbeit eingestellt.

In Gent erhielten bei der Wahl des Rates für Industrie und Arbeit, eine Art obere Instanz für Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern, die Kandidaten der Arbeiterpartei 6000 Stimmen, während die Liberalen sich mit 4000 und die Liberalen mit 1200 begnügen mußten.

Gefordertes.

In Górlitz der Seper Hugo Vieber, 32 Jahre alt — Schwindsucht; konditionierte seit dem Streit 1891 in Russisch-Polen und war gegenwärtig auf der Reise.

In Leipzig am 27. Mai der Vieher Ernst Gust. Göbe, 30 Jahre alt; am 28. Mai der Stereotypenr Friedrich Maximilian Felix Tennhardt, 23 Jahre alt, und der Seper Georg Scheid, 32 Jahre alt.

In Posen am 4. Juni der Seper R. Heinz, 19 Jahre alt — Schwindsucht.

Briefkasten.

K. in Dresden: Wird berücksichtigt. Frdl. Grub. — K. in Jena: Dankend erhalten; geeignetes wird verwandt. — H. in Breslau: Bitte für einen gewissen Fall zu senden. — D. in Bielefeld: Nähere Nachricht geht Ihnen noch zu. — Typographia Köln: 1,80 Mk. — G. in Fr.: 50 Pf.

Verbandsnachrichten.

Erzgebirge-Vogtland. Nach vollzogener Wahl legt sich der Gaupostamt folgendermaßen zusammen: Paul Trümpler, Vorsteher; C. W. Stob, stellvert. Vorsteher; Bruno Hahn, Kassierer; Fr. Schumm, stellvert. Kassierer; Karl Heise, Schriftf.; E. Hindelen, D. Pehold, Revisoren.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Resultat der Delegiertenwahlen zur außerordentlichen Generalversammlung der Zentral-Invalidentafel: Eingegangene Stimmzettel 1945, ungültig 11, weiß 16, mithin gültige Stimmen 1934. E. Döblin erhielt 1739, A. Faber 1553, G. Eißler 1473, H. Weste 1455, F. Stolle 1432, A. Raffint 1403, H. Giesede 1398, A. Meyer 1192, F. Siewert 981, P. Raubut 916, P. Büttner 915, A. Barowski 777, B. Stöbel 764, Ph. Schmitt 694, D. Reihmann 651, C. Tafelwaldt 625, C. Teufert 574, C. Wöhle 558. Zerplittert 79, absolute Majorität 960. Die ersten neun sind somit gewählt. Zwischen Raubut und Büttner findet Stichwahl statt.

— Die nächste Vereinsversammlung findet Mittwoch den 21. Juni, abends 9 Uhr, in Brochnows Salon statt.

— Die verehrlichen Gau-, Bezirks- und Ortsverbände werden hiermit freundlichst ersucht, dem Unterezeichneten sobald als möglich die Johannistags-Drucksachen zuzustellen (vielleicht in 2 bis 3 Exemplaren) zum Zweck einer diesbezüglichen Ausstellung. A. Faber, Berlin SW, Oranienstraße 126, II.

Bezirk Hagen. (Delegiertenwahl zum Gaute.) Bei der am 30. Mai erfolgten Urabstimmung wurden als Delegierte zum außerordentlichen Gaute in Elberfeld gewählt: Albin Müller-Hagen und Hermann Ulrich-Herold. Als event. Stellvertreter wurde Kollege Thome-Hagen gewählt.

Bezirk Landau. Die Adresse des Vorsitzenden ist von heute an: J. Durby, Meerweibchenstr. 8, Landau.

Bromberg. Der hiesige Ortsverein feiert am 24. Juni abends in der Kontordia sein diesjähriges Johannistagsfest, verbunden mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Ortsvereins. Die Kollegen des Gauens sind hierzu freundlichst eingeladen. Anmeldungen erbittet Emil Damm, Bromberg, Königsstraße 50.

Düren. Am 24. Juni begeht das langjährige

Mitglied des Verbandes, der Vertrauensmann Kollege Andr. Schäfer sein 50jähriges Berufsjubiläum. Aus diesem Anlasse werden die Vereins- und Nichtvereinsmitglieder am Abende desselben Tages eine Festlichkeit, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, im Kaiser-saale hieselbst abhalten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden die Seper I. Friedrich Bernhard Eißold, geb. in Dresden 1872, ausgel. das. 1892. 2. Emil Sievert, geb. in Berge 1870, ausgel. in Forst i. L. 1888; 3. der Bruder Oskar Stiehl, geb. in Döhlen b. Dresden 1859, ausgel. in Dresden 1878; waren schon Mitglieder. — In Grimma der Seper Anton Weismann, geb. in Ansbach 1871, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — In Reiche der Seper Friedrich Richter, geb. in Halle a. S. 1872, ausgel. das. 1890. — In Riesa der Seper Paul Schwaibe, geb. in Ernstthal 1874, ausgel. das. 1893. — Ernst Kämpfe in Dresden, Lörpingstr. 27, IV.

In Koburg der Seper Franz Eise, geb. in Dornstädt 1856, ausgel. das. 1875. — In Bad Liebenstein, S.-M., der Seper Paul Labewig, geb. in Zehdenick a. Havel 1874, ausgel. das. 1892; wann noch nicht Mitglieder. — H. Busse in Koburg, Groß-Johannisstraße 2, II.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Essen. Für den Seper A. Argast liegt ein Brief mit dem Poststempel Hettstedt auf dem hiesigen Verke-

Unterstützungs-Verein für Buchdr. in Steiermark. Graz. Dem Seper Anton Bello, geb. in Triest am 17. Januar 1872, freigesprochen in Gradisca am 15. Juni 1891, ist sein Leittungsbuch Nr. 208, das er vom steirern. Vereine, dem er am 1. April 1891 beigetreten war, ausgestellt erhielt, in Verleust geraten. Das Buch ist nunmehr ungültig und abzuhemen.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Zu dem bevorstehenden Johannistage werden sämtliche Mitglieder Einladungsarten ausgegeben und eruchen wir die Druckerassistenten bzw. Vertrauensleute, dieselben Ende dieser Woche in der Vereins-Expedition abholen zu wollen.

Dreispartener Zeile 25 Bl. — Angebote und Gesuche von Seiten sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. C-Werten ist freimarkt beizufügen.

Zum baldigen Antritte wird ein tüchtiger **Stempelschneider** gesucht. Die Stellung ist bei zufriedenstellenden Leistungen dauernd. [466] **Schriftgießerei C. Koberg, Leipzig.**

Ein **Schriftgießer**, verheiratet, sucht in einem kleinen Geschäft, mit einer kleinen Einlage als Seper oder Geschäftsführer Stellung. Selbiger ist auch in der emf. Buchf. bewandert. Offerten unter X. Y. Nr. 465 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schweizerdegen speziell Accidens, sucht Stelle. Offerten erbittet **M. Schmidt, Neustadt, Westpr.** [459]

Maschinenmeister bessere Kraft, sucht feste Stelle. Beste Referenzen und Druckproben. Off. an **Paul Hoffmann, Blauen i. B., Altes Schlüßenhau.** [462]

R. N. 428. Den Herren Bewerbern dankend zur Nachricht, daß der Auftrag vergeben ist.

Herr Rudolf O'Brien, früher Buchdruckereibesitzer, zuletzt in Altona in Stellung, eruche um baldige Angabe seiner jetzigen Adresse, da ich ihm wichtige Mitteilungen zu machen habe. Gleichzeitig bitte ich alle diejenigen, welche mir über den gegenwärtigen Aufenthalt desselben näheres mitteilen können, um gef. Benachrichtigung; etwa entstehende Kosten werden erstatet. **Gutenberg-Haus Franz Franke** Berlin W, Mauersstraße 33. [464]

Otto Wegner aus Neustadt, Westpr., gib sofort Nachricht Deinen geängstigten Eltern. [460]

Das in Nr. 45 des Corr. so warm empfohlene Theaterstück „Der neue Seper“ von Alois Weiß ist in zweiter Auflage erschienen. Preis des Exemplars 25 Pfennig. Kollegen, welche sich mit dem Betriebe dieser mit so großem Beifall aufgenommenen Broschüre befassen wollen, werden ersucht, ihre Adressen an E. Zetisch, München, Waltherrstraße 8/0, einzusenden. Provision wird gewährt. [463]

Gutenberg-Haus Franz Franke
Mauersstr. 33 BERLIN W Bohrenstr. 7a.
Liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgüter für Buchdruckereien.
Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Drahtest-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Leipzig. Nächsten Sonntag den 11. Juni, präzis 11 1/2 Uhr, wird Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Nieper in der Aula der Igl. Kunstakademie, Wächterstraße, einen Vortrag halten über „Die Natur im Dienste des Ornamentes“. Verbunden damit ist eine Ausstellung darauf bezüglicher Plätter. — Gleichzeitig liegen die in der letzten Zeit im Zeichenkursus für reisere Typographen fertig gewordenen Arbeiten aus. Zu möglichst zahlreichem Besuche wird eingeladen.

Buchdruckerei-Maschinenmeister-Invalidentafel zu Leipzig.

Freitag den 30. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant **Pempel** (Poststraße):

Außerordentl. Generalversammlung.

- Tagessordnung:
1. Bericht des Vorstehenden.
 2. Bericht über die in der letzten Generalversammlung dem Vorstande zur Prüfung unterbreitete Angelegenheit.
 3. Der gegenwärtige Stand unserer Kasse, deren Zweck und unsre Stellung der Zukunft gegenüber.
 4. Beschlußfassung über event. eingegangene Anträge.
 5. Verschiedenes.
 6. Fragelisten.

Unentschuldigtes Fernbleiben wird nach § 11 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt. Kollektiventschuldigungen sind nicht statthaft. [469] **Der Vorstand. G. Krepshmar, 1. Vorf.**

Gesang-Verein Berliner Typographia.
Freitag den 9. Juni, abends 10 Uhr, in den **Arminhallen, Kommandantenstraße:**

Außerordentl. Generalversammlung.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig. **Der Vorstand.** [468]

Gesangverein Berliner Buchdrucker.
Montag den 12. Juni, abends 10 Uhr, bei **Ghrenberg, Annenstraße 16:**

Außerordentl. Generalversammlung.
Der wichtigste Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig. [467] **Der Vorstand des G. V. B.**

Verein Typographia, Köln.

Mitgliedschaft des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.
Obiger Verein feiert sein Johannistagsfest Sonntag den 25. Juni durch einen Ausflug nach **Densberg**. Dasselbst Waldspiele im Königshof und Auffzug des **Riesen-Lustbaalons „van Houten“**, Abstieg des **Belieres** **Mit. Gerhardy** aus London mittels Fallschirm; derselbe ist auf der Durchreise nach Chicago begriffen. Von nachmittags 4 1/2 Uhr ab Festlichkeit im **Niederländischen Hof** in Densberg unter Mitwirkung des **W. G. S. Arion** und geschäpfter Dilettanten.
Abfahrt vom **Deuper Bahnhofe** mittags 12 Uhr 20 Min. Preis der Fahrkarte 80 Pf. Festbeitrag 50 Pf., **Damen frei.** Sämtliche Kollegen Kölns und Umgegend (auch Nichtmitglieder) sind zu diesem Feste hiermit freundlich eingeladen, ebenfalls etwa durchreisende auf der **Wandererschaft** begriffene Kollegen. **Der Vorstand.** [461]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:
Sech Wochen Krieg über Der deutsche Buchdruckereit 1892/93. 344 S. Erinnerungschrift von A. Weiß. 25 Pf.
Sangeschichts-Konversationsbuch für Reise, Letüre und Konversation. Englisch-deutsch und deutsch-englisch. 2 Bde. 4 Bll. **Zappor. Wärcel.** Technisches Hilfsbuch für Besondere u. Jangere Gehilfen. Von E. Schwaib. 60 Pf.
Klammach für Buchdrucker 1893. Von Heinrich Faber. 2 Bll.